



Dr. Zuzana Finger, Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, Dr. Günter Reichert, Vize-Heimatkreisbetreuer von Braunau, Dr. Dieter George, früherer Kulturreferent der Stadt Forchheim, Rosi Kraus, Vize-Landrätin aus Forchheim, Anton Eckert, Kulturreferent des Kreises Forchheim, HDO-Kulturreferentin Patricia Erkenberg, Kuratorin Christina Meinusch, Oberbürgermeister Dr. Uwe Kirschstein, Konsul Jan Kreuter vom Tschechischen Generalkonsulat in München, HDO-Direktor Professor Dr. Andreas Otto Weber und Paul Hansel vom BdV-Landesverband Bayern. Bild: HDO

Im Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München eröffnete die Ausstellung „(Nicht) gekommen um zu bleiben. Braunau – Forchheim – Broumov. Vertreibung – Patenschaft – Partnerschaft“. Die Wanderausstellung des Heimatkreises Braunau/Riesengebirge zeichnet am Beispiel der Städte Braunau in Nordostböhmen und dessen Partnerstadt Forchheim in Oberfranken Aufnahme und Integration der aus Braunau vertriebenen Sudetendeutschen nach. Bei der Eröffnung sprachen Uwe Kirschstein, der Oberbürgermeister der Stadt Forchheim, Günter Reichert vom Heimatkreis Braunau und Kuratorin Christina Meinusch nach der Begrüßung durch den Hausherrn, HDO-Direktor Andreas Otto Weber.

➤ Ausstellungseröffnung im Haus des Deutschen Ostens in München

Gelungene Ankunft



Dr. Uwe Kirschstein, Oberbürgermeister der Stadt Forchheim, Dr. Günter Reichert, Heimatkreis Braunau, und Christina Meinusch, die Kuratorin der Ausstellung.



Bilder: Susanne Habel

Diese Ausstellung entstand zunächst auf Basis der Sammlung des Braunauer Heimatmuseums in Forchheim, erzählte Kuratorin Christina Meinusch. „Sie wurde zum ersten Mal im Mai 2017 in Forchheim zum Internationalen Museumstag gezeigt und war sofort ein Besuchermagnet.“ Der Heimatkreis Braunau in Forchheim habe dann beschlossen, die Ausstellung professionell zu gestalten und die Texte auch ins Tschechische zu übersetzen, um sie in der Heimat ebenfalls zeigen zu können. Mittlerweile sei sie schon in Broumov und Prag gelaufen.

Die so entstandene Wanderausstellung „(Nicht) gekommen, um zu bleiben“ zeichne am Beispiel der Städte Braunau, tschechisch Broumov, und Forchheim in Oberfranken die Geschichte der vertriebenen Braunauer vom Beginn der Vertreibung über die ersten Nachkriegsjahre bis zur Verständigung mit Broumov nach 1989 und der heute lebendigen Städtepartnerschaft zwischen Forchheim und dem tschechischen Broumov.

„Auf 21 Rollplakaten werden die Themen in neun Abschnitten abgehandelt“, so die Kuratorin. Am Anfang gehe es um die geographische Lage und Geschichte der ehemaligen Kreisstadt Braunau 1885 bis 1938 und 1945. Dem folgten Bilder und Beschreibungen

über Organisation und Abwicklung der Vertreibungsmaßnahmen 1945/46, als Gewalt und Terror sie begleitet und zahlreiche Opfer gefordert hätten, etwa beim erzwungenen Fußmarsch von Braunau bis zum Sammellager in Halbstadt bei Braunau. Weiter gehe es mit der Ankunft in Forchheim, mit der problematischen Suche nach Angehörigen und Freunden. „Dabei war der ‚Braunauer Rundbrief‘ eine große Hilfe, der erstmals schon im April 1946 von einem ehemaligen Abt des Klosters Braunau herausgeschickt wurde.“

Dann gehe es um die Eingliederungsprobleme in Forch-

heim, samt der Kommunikationsschwierigkeiten zwischen den Neankömmlingen und der Aufnahmegesellschaft und das gesellschaftliche Engagement der ehemaligen Braunauer in Forchheim, das 1962 auch in der Gründung des Heimatkreises Braunau zum Ausdruck gekommen sei.

Die Ausstellung schildere auch die Patenschaftsübernahme der Stadt Forchheim „für die Stadt und den Kreis Braunau“ 1955, die mit einem gewaltigen Festakt gefeiert worden sei, und die häufigen Heimattage dort, als Voraussetzungen für die Partnerschaft der Versöhnung der beiden Städte, die vollständig erst

2001 zustande gekommen sei. „Heute ist da ein aktiver Austausch“, freute sich die Kuratorin, „und die Bürgermeister von Broumov kommen immer auch zu den Braunauer Heimattagen in der Stadt Forchheim.“

Deren Oberbürgermeister Uwe Kirschstein lobte ebenfalls die guten Kontakte. „Ich bewundere die Vertriebenen aus Braunau für ihren Mut und ihre Lebensleistung“, sagte er. „Noch 1955 hofften sie auf eine Rückkehr in ihre ‚alte‘ Heimat, die sie keineswegs freiwillig verlassen hatten.“ Diese Hoffnung zeige sich ja im Ausstellungstitel, einem Vertriebenen-Zitat von da-

mals: „Wir sind nicht gekommen, um zu bleiben“. Dennoch hätten sich die Braunauer gut integriert und bei der Errichtung der Partnerschaft verdient gemacht. „Aus Heimatvertriebenen wurden Brückenbauer“, lobte der Oberbürgermeister der Patenstadt.

Für diese Patenschaft dankte Günter Reichert als Stellvertreter der Heimatkreisbetreuer von Braunau der Stadt Forchheim sowie auch für die finanzielle Förderung der Ausstellung. Deren Entstehen sei auch vom Deutschen Tschechischen Zukunftsfonds, der Sudetendeutschen Stiftung und der Sparkasse Forchheim unterstützt worden. Besonders freute er sich, daß mit der Ordensschwester Brigitta Fulke eine Landsmännin zur Eröffnung gekommen war, die mit ihm im gleichen Vertreibungszug in den Westen verbracht worden war. „Ich bin glücklich, daß die Ausstellung nun in München zu sehen ist“, bedankte Reichert sich bei Andreas Otto Weber.

„Nach mehreren Stationen war diese Ausstellung letzte Pfingsten beim Sudetendeutschen Tag in Regensburg zu sehen“, erinnerte sich der HDO-Direktor. Damals habe Reichert vorgeschlagen, die Schau doch auch im HDO zu zeigen. Dies habe er auch sehr gerne in die Wege geleitet. Weber lud alle Landsleute und Geschichtsinteressierte dazu ein, die Ausstellung in München oder bei einer ihrer nächsten Stationen zu besuchen. „Und besorgen Sie sich das ganz neu erschienene Begleitheft“, regte der HDO-Direktor die Gäste an.

Susanne Habel

Bis Freitag, 28. Februar: „(Nicht) gekommen, um zu bleiben... Braunau – Forchheim – Broumov. Vertreibung – Patenschaft – Partnerschaft“ in München-Au, Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5. Montag bis Freitag 10.00–20.00 Uhr. Begleithroschüre „(Nicht) Gekommen, um zu bleiben... Braunau – Forchheim – Broumov“ für 5 Euro zuzüglich Versandkosten erhältlich beim Braunauer Heimatmuseum, Paradeplatz 2, 91301 Forchheim, eMail heimatmuseum.braunau@t-online.de



Erster „Braunauer Rundbrief“ 1946, Dokumente zur Städtepartnerschaft und die neue Begleithroschüre.



Einige Rollplakate in der Ausstellung in München.



AUSSTELLUNGEN

■ Freitag, 24. Januar bis Donnerstag, 20. Februar: „Gabriele Stolz: Spielräume“ in München-Sendling, Sendlinger Kulturschmiede, Daiserstraße 22. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 18.00–21.00 Uhr.

■ Freitag, 24. Januar bis Samstag, 22. Februar: „Tagebuch- und Blatt-Aufzeichnungen eines Unbefugten. Zum 80. Geburtstag des siebenbürgischen Künstlers Gert Fabritius“ in Stuttgart, Galerie Inter Art, Rosenstraße 37. Mittwoch, Donnerstag und Freitag 16.00–19.00, Samstag 12.00–18.00 Uhr.

■ Bis Sonntag, 26. Januar: „Markus Lüpertz: Über die Kunst zum Bild“ in München, Haus der Kunst, Prinzregentenstraße 1. Montag bis Sonntag 10.00–20.00, Donnerstag 10.00–22.00 Uhr.

■ Bis Sonntag, 26. Januar: „Zwischen Aufbruch und Moderne. Die Bildhauerin Renée Sintenis“ in Regensburg, Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Dr.-Johann-Maier-Straße 5. Dienstag bis Sonntag 10.00–17.00 Uhr.

■ Bis Donnerstag, 30. Januar: „Johana Střížková: 10316 Days“ in Berlin-Mitte, Tschechisches Zentrum, Wilhelmstraße 44 (Pforte Mohrenstraße). Dienstag bis Samstag 14.00–18.00 Uhr.

■ Sonntag, 16. Februar bis Sonntag, 26. Juli: „Kann Spuren von Heimat enthalten. Essen und Trinken, Identität und Integration der Deutschen des östlichen Europa“ in Königswinter, Haus Schlesien, Dollendorfer Straße 412. Dienstag bis Freitag 10.00–12.00, 13.00–17.00, Samstag, Sonn- und Feiertag 11.00–18.00 Uhr.

■ Bis Sonntag, 23. Februar: „Avantgarde in Breslau 1919–1933“ in Görlitz, Schlesisches Museum, Schönhof, Brüderstraße 8. Dienstag bis Sonntag 10.00–17.00 Uhr.

■ Bis Sonntag, 23. Februar: „Im Fluß der Zeit — Jüdisches Leben an der Oder“ in Ratingen/Kreis Mettmann, Oberschlesisches Landesmuseum, Bahnhofstraße 62. Dienstag bis Sonntag 11.00–17.00 Uhr.

■ Bis Freitag, 28. Februar: „Religiöse Volkskunst aus Schlesien“ in Görlitz, Schlesisches Museum, Haus Zum Goldenen Baum, Untermarkt 4. Mittwoch bis Freitag 13.00–16.00 Uhr.

■ Bis Sonntag, 15. März: „Die Schaleks – eine mitteleuropäische Familie“ in Theresienstadt/Terezín, Museum Getto Theresienstadt, Komenského 148. Täglich 9.00–17.30 Uhr.

■ Bis Sonntag, 15. März: „Heimatimpressionen schlesischer Künstler“ in Königswinter, Haus Schlesien, Dollendorfer Straße 412. Dienstag bis Freitag 10.00–12.00, 13.00–17.00, Samstag, Sonn- und Feiertag 11.00–18.00 Uhr.

■ Donnerstag, 26. März bis Sonntag, 27. September: „Zu wenig Parfüm, zu viel Pfütze.“ Hans Baluschek zum 150. Geburtstag“ in Berlin-Charlottenburg, Bröhan-Museum, Schloßstraße 1a. Täglich 10.00–18.00 Uhr.

■ Samstag, 28. März bis Sonntag, 8. November: „Egon Schiele. Originalwerke aus seiner Akademiezeit (1906–1909)“ in Tulln (Niederösterreich), Egon-Schiele-Museum, Donaulände 28. Dienstag bis Sonntag 10.00–17.00 Uhr.

■ Bis Sonntag, 10. Mai: „Schaukelpferd und Zinnsoldaten. Kindheit und Jugend in Schlesien“ in Ratingen/Kreis Mettmann, Oberschlesisches Landesmuseum, Bahnhofstraße 62. Dienstag bis Sonntag 11.00–17.00 Uhr.

■ Bis Sonntag, 31. Mai: „Vom Gehen (müssen) und Ankommen (dürfen) – Heimatvertriebene aus den deutschen Ostgebieten in Stadt und Landkreis Erding“ in Erding, Museum, Prielmayerstraße 1. Dienstag bis Sonntag 13.00–17.00 Uhr.